Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 41

Artikel: Die Galanten und das schwache Geschlecht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Galanten und das schwache Geschlecht

Arbeitsamt: Meine Herren Negierungsräte, so geht es mit dieser Arbeitslosenunterstüßung nicht weiter. Wir müssen abbauen. Man baut jest überall ab. Wir müssen itgendwo zu sparen ansangen. Den Frauen gebührt der Vortritt. "Après vous", sagt der Franzose, Um wie viel mehr der Sohn der Berge, der freie Schweizer! Meine Herren, es hat sich leider erwiesen, daß

zahlreiche ledige arbeitslose Frauen= zimmer nicht jede Dienstmädchenstelle, die sich ihnen zeigte, angenommen haben. Im Gegenteil machte sich oft ein starker Widerstand gegen solche hauswirtschaftliche Betätigung bemerkbar, ein absolut unangebrachter Widerstand! Denn heute mehr als je gilt es, die Frau ins Haus zurückzuführen, ihre Unsprüche herunterzuschrauben. Es können nicht beide Geschlechter obenauf sein; in einer wahren Demokratie muß sich das eine dem andern unterordnen. Darum schlage ich den Kantonsregierungen vor, daß von jest an sämtliche weib= liche Urbeitslosen, die weder Kinder, noch Eltern zu unterstüßen, sondern nur für ihre eigene kleine Person zu forgen haben, von der Unterstützung auszuschließen find. Es ift das ein sehr begehbarer Weg, um Einsparungen zu erzielen, finden Sie nicht auch?

Die Kantonsvertreter: Gewiß — Sicher — Selbstverständlich. — Frauen finden jederzeit Arbeit, wenn sie bloß wollen.

Weibl. Arbeitslose: Das ift eine Gemeinheit. Das ist eine Lüge.

Ein Regierungsrat: Das Weib schweige, sagt schon Paulus.

Männl. Urbeitslofer: Sehrrichtig, fehr richtig! Die Frauen machen fich überall sowieso zu breit.

Weibl. Arbeitslose: Das mit Paulus war vor zweitausend Jahren,

Freund. — Eine Gemeinheit bleibt es trogdem. Urbeitsamt: Was denn?

Weibl. Urbeitslose: Daß einseitig die Frauen betroffen werden sollen, nach dem man doch weiß, daß . . .

Urbeitsamt: Nichts weiß man, als das, daß in den letten Monaten zahlreiche Dienstmädchen aus dem Ausland hereinkamen, bloß, weil unsere Schweizermädchen zu faul sind, um der ihrer Natur am besten angemessenen Arbeit Folge zu leisten. Das nennt man: dem Baterland einen Faustschlag ins Gesicht versetzen. Deshalb rechts

fertigt sich auch unsere Magnahme vollkommen.

Weibl. Arbeitslose: — nachdem man doch weiß, daß mindestens ebensoviele Handlanger und Maurer wie Mädchen, aus dem Ausland bezogen werden, bloß weil unsere Männer zu . . .

Ein Regierungsrat: Nicht jeder Mann ist von Natur ein Maurer.

Weibl. Arbeitslose: Ich sage aber, daß ebenso

Schweizerische Politiker Rolf Roth



Nationalrat Adolf Steuble, Appenzell

gut, wie jede Frau von Natur aus ein Dienstemädchen sein soll, jeder Mann auch ein Maurer sein kann . . .

Ein Regierungsrat: Frauen haben keine Logik. Weibl. Arbeitslofe: Es ist übrigens eine Lüge mit den freien Dienstbotenstellen. Die anständigen davon sind überloffen. Wir aber arbeiten nicht mehr 15 Stunden im Tag.

Urbeitsamt: Da, da sehen Sie den Beweis für meine Ausführungen, meine Herren? Sie will lieber die Arbeitslosenunterstützung des ziehen, als 15 Stunden arbeiten? Warum

arbeiten denn ausländische Mädchen so lange?

Weibl. Arbeitslose: Weil die noch ausgehungerter find als wir. Weil die zu Hause auch als Straßenmädchen ihr Auskommen nicht mehr finden — darum.

Arbeitsamt: Bitte, nicht so bestig. "Man darf das nicht mit Namen nennen, was keusche Herzen nicht entbehren können." — Also: es

bleibt bei dem Vorschlag.

Weibl. Arbeitslose: Was soll ich effen, aus was leben, wenn ich weder Urbeit, noch Unterstützung habe?

Urbeitsamt: Sie find alleinstehend? Weibl. Urbeitslose: Ja.

Arbeitsamt: Haben Sie niemand zu unterstützen? Weber Eltern, noch Geschwister?

Weibl. Arbeitslofe : Nein.

Arbeitsamt: Na also, na also! Das ift boch einfach: alleinstehenb, nicht unterfüßungspflichtig — nun, bas ist boch eine Kleinigkeit, nicht?

Weibl. Arbeitslofe: Wie meinen Sie? Kleinigkeit, wenn man nichts zu effen hat?

Urbeitsamt: Na, Kindchen, die Frauen haben es doch so einfach: sie rauchen nicht, sie trinken nicht, sie leben sehr sparsam. Und dann — eine Frau hat doch immer auch noch Mögslichkeiten, die außerhalb ihrer eigentlichen Berufsarbeit liegen, nicht wahr?

Weibl. Urbeitslose: Gemeinheit, bein Name ist Mann! — Sagen Sie mir nur dies eine: Warum nennt man dies Land eine Demokratie, in dem für Mann und Weib zweierlei Recht gilt? Warum zitiert bei und zieder Schuljunge das Wort: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern?

Arbeitsamt: Von Brübern, gewiß, meine Liebe, aber von Schweftern oder Geschwistern steht boch

nirgends was, ober? Uebrigens: Sie kennen Schiller, meine Liebe. Das ist sehr, sehr nett von Ihnen. Ich kenne ihn auch: Ehret die Frauen z. Na ja, das tun wir immer, immer. Dies allein ist neben anderm auch der Grund, weshalb wir die Frauen in erster Linie zu einem geregelten Dasein zurückführen möchten. Dhne Unterstützung werdet Ihr schon der bessern Stimme Eurer Natur solgen und den Weg zu gesegneter Arbeit wiedersinden.

Weibl. Arbeitslofe: Den Weg auf die Straße, jawohl. Peter

Die nächsten drei Rummern sind den Nationalratswahlen und der Schweizerwoche gewidmet, ihnen folgt die Spießer=Sondernummer, worauf wir die Freunde des Nebelspalters aufmerksam machen!